

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

712.21

Szerző: -E.:

Cím: Von der Margareteninsel

Idő

Margitvizet

"1917"

Forrás: Pester Lloyd

Személy

Bp.

(Hely)

1917. 59.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Old.)

Közp.

Von der Margareteninsel.

házinymoda 1918

Es ist endlich doch Frühling geworden und die Sonne treibt ins Freie. Man erinnert man sich wieder all der freundlichen Stätten, an denen es noch Blumen, Sträucher, Bäume und Luft gibt — an das Sperrgebiet für die heftige Bautätigkeit Budapests. Groß war es nie und seine Grenzen rücken leider von Jahr zu Jahr enger zusammen. Die Elisabethpromenade wird nächsten wieder von den siegesgewohnten Divisionen der Kindermädchen, Annen und solchen, die es werden wollen, im Sturm genommen und fest behauptet werden, so daß sie für harmlose Spaziergänger zur Gefahrzone wird und ausgeschaltet erscheint. Es bleibt das Stadtwaldchen, das heuer sogar — auch der Wagenmangel hat sein Gutes — staubfreier sein dürfte als jemals vorher. Und es bleibt endlich die Margareteninsel, dieses nie genug geschätzte Kronjuwel im Landschaftsschmuck Budapests. Längst ist sie herrlich ergrünt, ihre weiten Wiesen sind von Butterblumen goldgeporenelt, in sauberen Beeten stammen Tulpen zwischen samtigen Stiefmütterchen, und im vollbelaubten Geäst der Platanen jubelt der Mai aus tausend Vogellehnen. Freilich ist es nicht so leicht und nicht so angenehm, all diese Frühlingschönheit aufzusuchen wie früher, da man am liebsten zu Schiff hinausfuhr. Wie hübsch war diese kleine Fahrt! Im Nu war man dem ganzen Bereich von Häusern, Asphalt, von Arbeit und Aerger entrückt, hatte die reizvolle Illusion einer richtigen Reise und landete dann auf der Insel wie an einem fernen, gastlichen Strand. Auch diese Freude ist uns nun bemannt. Es fahren keine Schiffe nach der Insel — es sind für diesen Zweck keine vorhanden. Als ob die deutschen Unterseeboote aus Versehen etwa

auch in der Donau gewütet hätten. Daß man uns gleichzeitig verspricht, demnächst darüber zu beraten, wie Abhilfe zu schaffen sei, ist ein sehr schwacher Trost. Und die Frage, ob man mit diesen Beratungen nicht schon im Winter beginnen konnte, gehört zu jenen rhetorischen Fragen, auf die niemand eine Antwort erwartet.

Aber Abhilfe tut not. Die Insel muß so rasch und so mühelos erreichbar sein, wie es ihr heutiger Charakter als unser schönster Stadtpark erfordert. Sie hat sich dem demokratischen Zug der Zeit am schnellsten und gründlichsten anpassen müssen. Lebten wir im achtzehnten Jahrhundert, sie wäre gewiß der verschwiegene, wohlumhegte Lustgarten irgendeines galanten Fürsten. Noch im neunzehnten war sie der Luxusbesitz eines Erzherzogs. Seit sie ihre Exklusivität aufgegeben hat und zu Fuß erreichbar wurde, gehört sie der Stadt und ihren Bewohnern. Und nun hat die Gesamtheit dieser Bewohner ein Recht, zu fordern, daß sie so zugänglich wie nur möglich sei.

Nicht bloß so zugänglich, sondern auch so gepflegt, so schön gehalten, so sorgsam verwaltet, wie es ihr zukommt. Jeder Fußbreit dieser Insel ist kostbares Gut, mit dem gar nicht genug sparsam und bedacht gewirtschaftet werden kann. Sehr mit Recht haben sich stets Proteststimmen gemeldet, so oft ein Teil des ohnehin nicht großen Gebietes bebaut wurde. Dehnt man aber heute seinen Spaziergang bis über das kleine Hotel aus, so steht man erschrocken und empört vor einem peinlichen Anblick: ein weiter Raum, größer als der Dyzellaplatz, ist hier mit Schutt und Kehricht bedeckt. Die Scherben tausender Mineralwasserflaschen blinken zwischen Müll und Answurf jeglicher Art. Und diese Ablagerungsstätte von Dingen, die man besser und mit gleicher Mühe der Donau überantwortet hätte, bedeckt eine Fläche, auf welcher sehr gut drei bis vier Hotels, sicherlich aber ein geräumiger Kinder-spielplatz — der auf der Insel noch fehlt — Platz fände, und verpestet die Luft auf noch weitere Strecken.

Man wende nicht ein, daß es jetzt im Krieg an Arbeits-händen fehle. Dieser nördlichste Teil der Insel sah auch im Frieden nicht anders aus. Jetzt aber ist es mehr als je geboten, die Insel von diesem Schandfleck zu säubern. Denn sie wird in diesem Jahr besuchter sein als je. Zu ihren Besuchern werden auch benachbarte Ausländer gehören, von denen viele zum ersten Male nach Budapest kommen. Im Namen des kulturellen Ansehens unserer Stadt muß diese Kehrichtwüste inmitten unseres schönsten Gartens, der überdies ein Heilbad ist, alligst beseitigt werden.